





9638 I

Stru
des

Wollt
Theor
len
unser
Begr
sätze
gik d
bindu
polare
näml
binsi
polar
binde
eine
kenn

Struktural-logischer und ontologischer Aspekt des Freudschen Begriffs der Verdrängung

Von
Benedykt Bornstein
Warschau

Wollten wir den Grundbegriff der Freudschen Theorie der Verdrängung mittels der traditionellen aristotelischen Logik durchleuchten, so wäre unser Unternehmen hoffnungslos. Denn dieser Begriff betrifft die gegenseitige Wirkung gegensätzlicher, polarer Elemente, die traditionelle Logik dagegen verneint die Möglichkeit einer Verbindung derartiger Elemente und kennt zwischen polaren Elementen nur ein einriges Verhältnis, nämlich das ihrer gänzlichen Disjunktion. Diese Einsicht ist jedoch völlig irrig. Gegensätzliche, polare Elemente können sich miteinander verbinden und dies geschieht auch in der Tat; ~~den~~ eine Logik, die solche Verbindungen nicht anerkennt, versperrt sich im voraus den Zugang zum

Verst
Kant
zu d
vollk
es si
Gegen
Schrif
Grenz
dieser
mögli
Hypot
beider
junkt
tur)
fällt
auch
habe
Mens
derer
gen &
schein

Verständnis der realen Welt und des Lebens. Sogar Kant, der grundsätzlich noch in naher Beziehung zu der traditionellen Logik steht, sieht ihre Unvollkommenheit und ihre Begrenztheit, insofern es sich um das Problem einer Verbindung der Gegensätze handelt; in einer seiner späteren Schriften, in dem Werk „Die Religion innerhalb der Grenzen der blossen Vernunft“ (1793), nimmt er zu dieser Frage bei Gelegenheit einer Betrachtung der möglichen, die Moralität des Menschen betreffenden Hypothesen folgendermassen Stellung: „Dem Streite beider oben aufgestellten Hypothesen liegt ein disjunktiver Satz zugrunde: der Mensch ist (von Natur) entweder sittlich gut, oder sittlich böse. Es fällt aber Jedermann leicht bei, zu fragen: ob es auch mit dieser Disjunktion seine Richtigkeit habe; und ob nicht jemand behaupten könne, der Mensch sei von Natur keines von beiden; ein Anderer aber, er sei beides zugleich, nämlich in einigen Stücken gut, in anderen böse. Die Erfahrung scheint sogar dieses Mittlere zwischen beiden

Extre
welch
Trigo
dinar
dinar
oder a
werde
dass
gen a
Gesta
versch
gegen
das
ditia
die
schen
re sie

*) Hier
der G

Extremen zu bestätigen... Man nennt gemeiniglich die, welche dieser strengen Denkungsart zugetan sind...: Rigoristen; und so kann man ihre Antipoden Latitudinarien nennen. Diese sind also entweder Latitudinarien der Neutralität, und mögen Indifferentisten; oder der Koalition, und können Synkretisten genannt werden."

Dieses Zitat haben wir angeführt, um zu zeigen, dass Kant die logische Möglichkeit solcher Verbindungen zwischen polaren Elementen sogar in zweifacher Gestalt anerkennt: einmal als die Mischung extrem verschiedener Elemente^{x)} und dann auch als ihr gegenseitiges Neutralisieren und Annullieren. All das überschreitet jedoch den Rahmen der traditionellen Logik, die in ihrem Rigorismus die Möglichkeit dieser Übergangselemente zwischen zwei Polen verneint. Umsoweniger also wäre sie in stande, kompliziertere, zwischen Kontra-

^{x)} Hier darf an die Vorstellung von der Ambivalenz der Gefühlsregungen erinnert werden.

ren
nen
nisse
Um
auf
als d
der
Das
Urspr
von J
ren
ist.

J
Hegel
Verw
Verdr
der
Logi
Begr
Duc

ren Elementen bestehende Verhältnisse anzuerkennen und zu verstehen. Gerade um solche Verhältnisse handelt es sich aber bei der Verdrängung. Um sie logisch zu durchleuchten, müssen wir uns auf eine Logik stützen, die elastischer und reicher als die traditionelle, aristotelische Logik ist und der Wirklichkeit und dem Leben näher steht. Das gilt von der dialektischen Logik, die, ihren Ursprung von Plato herleitend und am breitesten von Hegel entwickelt, stets auf die zwischen konträren Elementen bestehenden Verhältnisse gerichtet ist.

Im Vordergrund der dialektischen Logik Hegels finden wir einen Begriff, dessen engste Verwandtschaft mit dem Freud'schen Begriff der Verdrängung sofort ins Auge fällt: den Begriff der „Aufhebung“ – die Grundlage der Hegelschen Logik. Hören wir, was Hegel selbst von diesem Begriff sagt („Wissenschaft der Logik“, erstes Buch, erster Abschnitt, erstes Kapitel § 3, An-

merk

einer

Grund

wied

beson

aufh

hat

so vie

so vi

Aufbe

dass

einen

Dase

ist d

nur

darun

griff

nann

gesagt

stärk

merkung): „Aufheben und das Aufgehobene ist einer der wichtigsten Begriffe der Philosophie, eine Grundbestimmung, die schlechthin allenthalben wiederkehrt, deren Sinn bestimmt aufzufassen und besonders vom Nichts zu unterscheiden ist. Was sich aufhebt, wird dadurch nicht zu Nichts... Aufheben hat in der Sprache den gedoppelten Sinn, dass es so viel als aufbewahren, erhalten bedeutet, und so viel als aufhören lassen, ein Ende machen. Das Aufbewahren schliesst schon das Negative in sich, dass etwas seiner Unmittelbarkeit und damit einem den äusserlichen Einwirkungen offenen Dasein entnommen wird, um es zu erhalten. So ist das Aufgehobene ein zugleich Aufbewahrtes, das nur seine Unmittelbarkeit verloren hat, aber darum nicht verschwunden ist.“

Es ist uns wohlbekannt, dass in dem Begriff der Verdrängung gerade die beiden oben genannten Momente enthalten sind; einerseits wird gesagt, dass gewisse psychische Elemente durch die stärkeren, bewussten, polaren überwunden sind,

ander
wede
im G
ander
exist
baren

der e
logie,
erwe
Lügen
die a
"cons
wir g
als S

Fren
stehe
gische
Diale
gisch

andererseits wird ausdrücklich betont, dass sie dabei weder vernichtet noch verschlungen sind und dass sie im Gegenteil, wohl bewahrt, erhalten sind, aber in einer anderen, uns unmittelbar nicht gegebenen Schichte. Dort existieren sie weiter, nur sind sie ihres ~~un~~ unmittelbaren, d. h. hier, ihres bewussten Charakters beraubt.

Die zwei Begriffe, Verdrängung und Aufhebung, der erste der Grundbegriff der Freudschen Metapsychologie, der zweite die Grundlage der Hegelschen Logik, erweisen sich, falls man sie in ihren allgemeinsten "Lagen betrachtet, als Begriffe identischen Inhalts, die auf zwei grundlegende Momente: "tollere" und "conserve" zurückgeführt werden können, so dass wir geneigt sind, sie für die Zwecke dieser Studie als Synonyme zu betrachten.

Da sich gewisse psychologische Elemente - bei Freud - als in demselben Verhältnis zueinander stehend zu erweisen scheinen wie die polaren logischen Elemente in der Fassung der Hegelschen Dialektik und da sich auf diese Weise der logisch-dialektische Aspekt der Metapsychologie

Frei
Wes
von
zwise
stalt
erha
mein
zwise
habe
Logi
hier
allge
um
sym
berü
nich
aufh
ten
vom
gen
brai

Freuds zu offenbaren scheint, können wir, zum Wesen des Problems übergehend, fragen, ob sich die von der Dialektik Hegels festgesetzten Verbindungen zwischen den Begriffen in ihrer allgemeinsten Gestalt auch im Lichte der heutigen Logik aufrecht erhalten lassen. Wir sagen hier: „in ihrer allgemeinsten Gestalt“, da wir nur die Verbindungen zwischen polaren Elementen überhaupt im Sinne haben, dagegen von den Einzelheiten der Hegelschen Logik völlig abstrahieren. Es handelt sich also hier nur um den Begriff der „Aufhebung“ in seiner allgemeinsten Bedeutung und dabei insbesondere um die einseitige, bei Freud auftretende, in der symmetrischen Dialektik Hegels aber ungenügend berücksichtigte Aufhebung, da in dieser Dialektik nicht nur der erste polare Begriff den zweiten aufhebt, sondern zu gleicher Zeit von dem letzten aufgehoben wird. Wir haben ferner, wenn wir vom Begriff der Aufhebung im Lichte der heutigen Logik sprechen, die mathematische, algebraische, exakte Logik im Sinn, die sich vor

über
An
1852
an G
G
mit
und
dara
litat
die

Hier
Tat,
ger)
schon
das
füge
und
gefü
a s
klein

über 80 Jahren als System konstituiert hat (G. Boole: An investigation of the laws of thought. London, 1854) und sich seither immer mehr entwickelt und an Geltung zunimmt.

Bezeichnen wir zwei gegensätzliche Elemente mit a (positives Element) und a' (negatives Element) und mit $a < a'$ ihr gegenseitiges Verhältnis, das darauf beruht, dass das Element a schwächer (qualitativ kleiner, geringer) ist als a' , so erhalten wir die Äquivalenz:

$$a < a' = (a + a' = a')$$

Diese Äquivalenz ist leicht verständlich. In der Tat, wenn a schwächer (qualitativ kleiner, geringer) ist als a' , wenn es also in dieser Bedeutung schon in a' enthalten ist, so verändern wir, zu a' das schon in ihm enthaltene a (qualitativ) hinzuzufügend, a' keineswegs, d. h. wir erhalten $a + a' = a'$; und umgekehrt, wenn das Element a , zu a' hinzugefügt, a' nicht verändert, so bedeutet das, dass a schon in a' enthalten ist, dass es qualitativ kleiner, schwächer ist, als a' (d. h. $a < a'$).

a+a'

prin

a un

a sch

a (a+

da a

Form

ande

es vo

einni

x) Da

deren

Stan

(auch

olen

nie,

Fun

Der rechte Teil der obigen Formel, namentlich $a+a'=a'$ stellt das sogenannte logische Absorptionsprinzip dar, angewandt auf die polaren Elemente a und a' , falls $a < a'$. Und in diesem Falle, d. h. wenn a schwächer ist als a' , absorbiert a' das Element a ($a+a'=a'$); es absorbiert a , aber ohne es zu vernichten, da a doch erhalten bleibt (in dem linken Teil der Formel $a+a'=a'$), nur dass a sich jetzt in einem anderen Gebiet befindet als das siegreiche a' , wohin es von diesem a' (welches den rechten Teil der Formel einnimmt) verschoben und verdrängt worden ist.^{x)}

Dieses Absorptionsprinzip ist für die polaren

x) Das Erhaltenbleiben des Elementes a in einem anderen Gebiet als dem des Elementes a' („topischer“ Standpunkt) tritt in unserer geometrischen Logik (auch Topologie genannt) sehr deutlich hervor; das Element a wird hier mittels einer geraden Linie, das Elementprodukt a' (= $a+a'$) durch einen Punkt dargestellt.

blen
ist)
Hege
Bede
schen
rips
die f
diese
sätze
hier
schon
script
erho
deren
blen
sche
se di
schaf
wir
denje
Auss

Elemente a und a' (falls eines von ihnen schwächer ist) nichts anderes als eine exakte Formulierung des Hegelschen Aufhebungsprinzips in seiner allgemeinsten Bedeutung und stellt gleichzeitig den exakten logischen Aspekt des Freudschen Begriffs oder des Prinzips der Verdrängung dar; wir sehen ja in dem auf die polaren Elemente angewandten Absorptionsprinzip dieselben Momente wie in den oben erörterten Grundsätzen Freuds und Hegels. In der Tat haben wir hier das Aufhebungs- Beseitigungsmoment, das schon in der Benennung dieses Prinzips selbst (Absorption) enthalten ist, und dann das Moment der Erhaltung des absorbierten Elements in einer anderen Sphäre als der, in welcher das absorbierende Element erscheint. Wir sehen hier, dass die algebraische Logik imstande ist, auch über die Verhältnisse dialektischer Natur auf die genaueste Weise Treue abulegen. In der Formel $a+a'=a'$ finden wir ausserdem noch einen exakten Ausdruck für denjenigen Stand der Dinge, den man „Schein des Aussern“ nennen könnte. Denn aus dieser Formel

ersch
Ober
und
für o
nur
keit
sein
a' er
ein J
Natur
sich
laren
der J
drän

der U
Aufsa
vom
auch
soll. S
Begrü

erschen wir, dass das Element (a'), das nun an die Oberfläche kommt und als solches ins Auge fällt und die gegebene Lage charakterisieren soll, jedoch für diese Charakteristik sich als ungenügend erweist, nur scheinbar ein einfaches Element, in Wirklichkeit aber ein kompliziertes Element ist, in dem auch sein Gegensatz enthalten ist ($a' = a + a'$). Das Element a' erweist sich hier in der Tat als ein Mischling, ein Hybride vom Phänotypus a' , dessen wesentliche Natur aber viel komplizierter ist ($a + a'$). So stellt sich das Ergebnis der Absorption des schwächeren polaren Elements durch das stärkere als das Ergebnis der Hegelschen Aufhebung und der Freudschen Verdrängung dar.

Wir haben die logische Struktur des Begriffs der Verdrängung kennen gelernt. Der Titel dieses Aufsatzes sagt, dass dieser Begriff hier nicht nur vom Standpunkt der strukturalen Logik, sondern auch vom Standpunkt der Ontologie behandelt sein soll. Damit ist gemeint, dass wir dem Freudschen Begriff vermöge der Erkenntnis seiner logischen

Form
Univ
zielle
hera
biete
unter
dern
und
stärk
versch
in je
eigene
all d
Pesei
mont
dieses
ren &
einer
tion,
birgt

Form, seiner logischen Struktur den Charakter der Universalität zu verleihen suchen, ihn aus dem speziellen Gebiet, wo ihn der Psychologe entdeckt hat, herauszuholen und in die ontologische, vielen Gebieten gemeinsame Sphäre des allgemeinen Seins unterzubringen suchen. Es darf uns also nicht wundern, wenn wir die dieses Absorbieren, Aufheben und Verdrängen des schwächeren Elements durch das stärkere polare charakterisierenden Verhältnisse auf verschiedenen Gebieten der realen Welt finden, dass in jedem Gebiet die Verhältnisse zwar eine ihnen eigene regionale Färbung besitzen, trotzdem aber überall dieselben formellen Eigenschaften aufweisen: 1) die Absorption von der Oberfläche des schwächeren Elements durch ein stärkeres polares, 2) das Erhalten dieses schwächeren Elements in irgendwelchen tieferen Schichten, und was daraus folgt: 3) den Schein einer äusseren Einfachheit der gegebenen Konfiguration, hinter dem sich die innere Kompliziertheit birgt.

Weisen wir nun etwa auf das Gebiet der

Gene
dem
erster
Gene
scher
neue
ment
zips.
fest,
elter
ausge
ihnen
vidue
fus, i
versch
schaf
male
gewon
zur
dem
Ist e

Genetik, der Mendelistik hin. Hier finden wir in dem ersten Gesetz Mendels, das den Charakter der ersten Bastardgeneration und die Spaltung der Gene betrifft, ein genaues Seitenstück zum Freudschen Verdrängungsprinzip und gleichzeitig eine neue Realisation des auf die gegensätzlichen Elemente angewandten logischen Absorptionsprinzips. Wie bekannt, stellt das erste Gesetz Mendels fest, dass, wenn wir als Ausgangsgeneration zwei elterliche mit gegensätzlichen Eigenschaften ausgestattete Individuen nehmen, die erste von ihnen abstammende Bastardgeneration aus Individuen bestehen wird, die nur einen einzigen Typus, im allgemeinen nur eine von den zwei polar verschiedenen, ihre Eltern kennzeichnenden Eigenschaften repräsentieren. Hier hat eines der Merkmale — das dominierende Merkmal — Oberhand gewonnen und hat das polare Merkmal verdrängt zur Regression gezwungen. Aber was ist dann mit dem schwächeren „repressiven“ Merkmal geschehen? Ist es spurlos verschwunden, ist es vernichtet,

annu

zur a

den, e

sein,

der

und

nen

nicht

drän

sand

deckt

die e

ist, ei

aber

und

gische

sen

Mend

brach

führe

annuliert worden? Keineswegs. Das Merkmal ist nur aus dem Phänotypus des Bastards verschwunden, es hat aufgehört, dessen äusseres Merkmal zu sein; es besteht trotzdem „verheimlicht“, weiter in der Tiefe, in der gametischen Sphäre des Bastards und wird von sich in dessen ferneren Generationen Kunde geben. Das rezessive Merkmal hat sich nicht auf der Oberfläche erhalten, es ist zwar verdrängt worden, aber es ist nicht verschwunden, sondern es ist in die Tiefe geschoben und verdeckt worden. Und dieses Merkmal verursacht, dass die erste Bastardgeneration nur scheinbar einfach ist, einfach in ihrem Phänotypus; in Wirklichkeit aber ist sie in ihrem Genotypus zusammengesetzt und kompliziert.

Vom Standpunkt der strukturalen ontologischen Logik aus betrachtet, lassen sich die grossen wissenschaftlichen Entdeckungen Frenchs und Mendels, obwohl auf so verschiedenen Gebieten vollbracht, auf einen gemeinsamen Nenner zurückführen, nämlich auf die Entdeckung der Analoga

dersel

ihren

det; c

oder c

durch

hat o

und

versch

[In

derselben logisch-ontologischen Struktur, welche ihren Ausdruck in der Formel: $a < a' = (a + a' = a')$ findet; diese Formel stellt das Prinzip der Absorption oder der Verdrängung des schwächeren Elementes durch ein stärkeres gegensätzliches dar.

In dieser so allgemein formulierten Gestalt hat dieses Prinzip einen universalen Charakter und seine Realisierungen existieren in den verschiedenen Sphären der Wirklichkeit.

[Imago, XXIII Band, 1937, Heft 3, 371-375]

Odps 2 druku w Polsce nauki.

1. BJ



